Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 183 (2017)

Heft: 4

Artikel: Gedanken über den Salafisten-Terror

Autor: Schlomann, Friedrich-Wilhelm

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-681598

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gedanken über den Salafisten-Terror

Die Schweizer Presse war die erste in Europa, die bereits vor zwölf Jahren diese Problematik analysierte und sehr bald sogar eine Landkarte von Ausbildungslagern jener «Gotteskrieger» an der afghanisch-pakistanischen Grenze veröffentlichte. Es erschien auch die erste grössere Abhandlung über ihren «Heiligen Krieg», die indes damals kaum ein breiteres Echo fand.

Friedrich-Wilhelm Schlomann

Doch auch heute herrschen in der Eidgenossenschaft recht oft die – indes falschen – Ansichten, bei dem «Islamischen Staat» (IS) handle es sich primär um ein Religionsproblem, angesichts der Neutralität Helvetias sei kein Angriff zu befürchten und überdies sei man hinter den Alpen in Sicherheit. Dabei ist zu berücksichtigen, die Schweizer Bevölkerung blieb – gottlob – von den letzten Kriegen verschont und an Normalität und das Ausbleiben von sehr grossen Katastrophen gewöhnt. Überdies ist es für Westeuropäer äusserst schwer, sich in die Vorstellungswelt der IS-Führung zu versetzen; wir denken im Rahmen unserer abendländischen Kultur, sehen alles mit unserer Denkweise sowie unseren Augen. Trotz der Massaker in Paris, Brüssel und Berlin wird das ganze Ausmass der Bedrohung kaum erfasst. Sicher ist: Die Führungsspitze Helvetias schätzt die Gefahr des Salafisten-Terrors sehr real ein.

Schweiz ist nicht das primäre Ziel

Bei einigen Kreisen der Politik gewinnt man indes einen eher gegenteiligen Eindruck, es fehlt an der erforderlichen Unterstützung und Entschlossenheit. Zweifellos zählt die Schweiz nicht zu den Erzfeinden der Dschihadisten, nach einem IS-Propaganda-Video aber zu den 60 Staaten als Angriffsziel. Die nicht wenigen Moscheen in der Schweiz sollten sich schon im Interesse ihrer Moslem-Gemeinden von den Salafisten distanzieren, statt zu Hass und Morden an uns «Ungläubigen» sowie zur Teilnahme am «Heiligen Krieg» in Syrien aufzufordern! Der Leiter der Schweizer IS-Zelle bezeichnete die Schweizer einmal als «Hundesöhne», sie seien zum Enthaupten und nicht zum Missionieren!

Dennoch folgten innert der letzten vier Jahre 64 Bewohner der Eidgenossenschaft (29 mit Schweizer Staatsangehörigkeit) dem Aufruf des IS nach dem Nahen Osten; 21 von ihnen liessen dabei ihr Leben für Allah. Innerhalb Helvetias hat der Nachrichtendienst des Bundes (NDB) 480 Personen auf dem Radarschirm und diese offensichtlich gut unter Kontrolle; ob dies indes sämtliche IS-Anhänger im Land sind, könnte angezweifelt werden. Es handelt sich um potenzielle Straftäter, für die jedoch kein Haftgrund besteht. Oftmals gibt es ein Dilemma zwischen Sicherheit und Rechtsstaatlichkeit, die der Staatsgewalt enge Grenzen setzt.

«Der Westen hatte der IS-Propaganda in all den Jahren geistig-moralisch nur äusserst wenig entgegenzusetzen.»

Überwachung ist nötig, aber schwierig und anspruchsvoll

IS-Netzwerke existieren in Basel, Biel, Genf, Lausanne, Yverdon-les-Bains und in Winterthur, die untereinander zumeist in Kontakt stehen. Illegal in die Schweiz zu gelangen und dort legal oder auch illegal Waffen zu erwerben, ist für Menschen des Untergrund-Milieus nicht schwierig – wie der Berlin-Attentäter offenbar bewies. Letztes Jahr fielen dem «Islamischen Staat» viele Blanko-Dokumente in die Hände, wie viele Identitätspapiere mögen gefälscht sein? Anweisungen der IS-Führung an ihre Gruppen in Europa, die nicht selten per Funk erfolgen, sind zumeist verschlüsselt. Nach NSA ist ein solcher Code fast nicht zu knacken; durchaus möglich, handelt es sich dabei um eine bewusste Falschmeldung des US-Abhördienstes, um die Dschidhadisten zu täuschen …

Professionelle Propaganda

Deren Propaganda befindet sich inzwischen, so zutreffend der neueste NDB-Lagebericht, «auf einem qualitativ sehr hohen Niveau»: Einmal gibt es das mehrsprachige Online Magazin «DABIQ» sowie – via Jemen – das Magazin «Inspire», das auf seinen 76 Seiten ganz konkrete Hinweise für die Herstellung von Bomben vermittelt. Die vielen Internet-Propaganda-Aktionen des IS zeigen brutale Hinrichtungsvideos wie die Verbrennung eines jordanischen Piloten, das Ertränken angeblicher Spione oder durch Kinder durchgeführte Massenexekutionen. Ganz offenbar fühlen sich manche Menschen davon geradezu angesprochen. Die Gefahr besteht, dass Einzelne sich dabei mit dem «Heiligen Krieg» identifizieren und recht oft selber radikalisieren. Am bekanntesten ist der Einzeltäter, welcher im Juli 2016 in Nizza 84 Menschen umbrachte.

Im Alltagsleben verhalten sich diese «einsamen Wölfe» (so der Fachausdruck) völlig normal, führen keine Telefonabsprachen oder gar Treffen mit Gleichgesinnten. Eine äusserst schwierige Aufgabe, diese Selbstradikalisierung im Vorfeld zu erkennen! Auch in der Schweiz kommt es neuerdings vermehrt zu solchen Veränderungen bei Minderjährigen.

Prävention ist entscheidend

Der Westen hatte der IS-Propaganda in all den Jahren geistig-moralisch nur äusserst wenig entgegenzusetzen. Selbst eine koordinierte Gegenwehr europäischer Medien kam nicht zustande. Es ist allerdings eine grosse Schwierigkeit, einen Überläufer in aller Öffentlichkeit über die grausamen Realitäten des «Gottesstaates» sprechen zu lassen, droht einem solchen «Verräter» doch die Todesstrafe. Die Prä-

vention, welche in der Schweiz gewisse positive Ansätze zeigt, sollte wesentlich verstärkt werden und bereits in der Schule beginnen.

Die Nachrichtendienste haben viel zu lange den IS unterschätzt. Inzwischen scheinen sie – gerade auch der NDB – personell über die «Heiligen Krieger» in ihrem Land gut informiert zu sein. Indes herrscht bei vielen noch ein Denken nur innerhalb ihres Arbeitsbereichs. Statt einem Miteinander gibt es selbst innerhalb eines Landes allzu oft ein Konkurrenzdenken. Typisch für das Durch- und Gegeneinander, für abgeschnittene Informationsstränge war die Katastrophe der deutschen Sicherheitsstellen um den Attentäter auf dem Berliner Weihnachtsmarkt!

Selbstverständlich hat der NDB Kontakt zu ausländischen Partnern, primär zu Deutschland, aber ebenfalls zu Österreich, den USA, England und Frankreich sowie Israel. Indes: Europa erwies sich in all den Jahren als unfähig, ein zentrales, für alle Dienste zugängliches Informationssystem mit Daten von Terrorverdächtigen zu schaffen. Das Wort eines Insiders, der IS sei oftmals besser vernetzt als die Nachrichtendienste Europas, erwies sich mehrfach als keine Übertreibung!

Gefahr geht auch von den «Rückkehrern» aus

Rund 3000 «Heilige Krieger» dürften inzwischen nach Europa zurückgekehrt sein; die Schweiz kennt 14 solcher Fälle.

«Rund 3000 ‹Heilige Krieger› dürften inzwischen nach Europa zurückgekehrt sein, die Schweiz kennt 14 solcher Fälle.»

Man schätzt, jeder Zehnte sei desillusioniert von den erlebten Grausamkeiten. Die meisten aber, indoktriniert, abgestumpft und mit guter militärischer Ausbildung, sollen zu einem bestimmten Zeitpunkt Attentate begehen. Sie ständig zu überwachen, ist angesichts der Personalknappheit indes unmöglich. Sie sind, wie NDB Direktor Markus Seiler zutreffend formulierte, «eine tickende Zeitbombe».

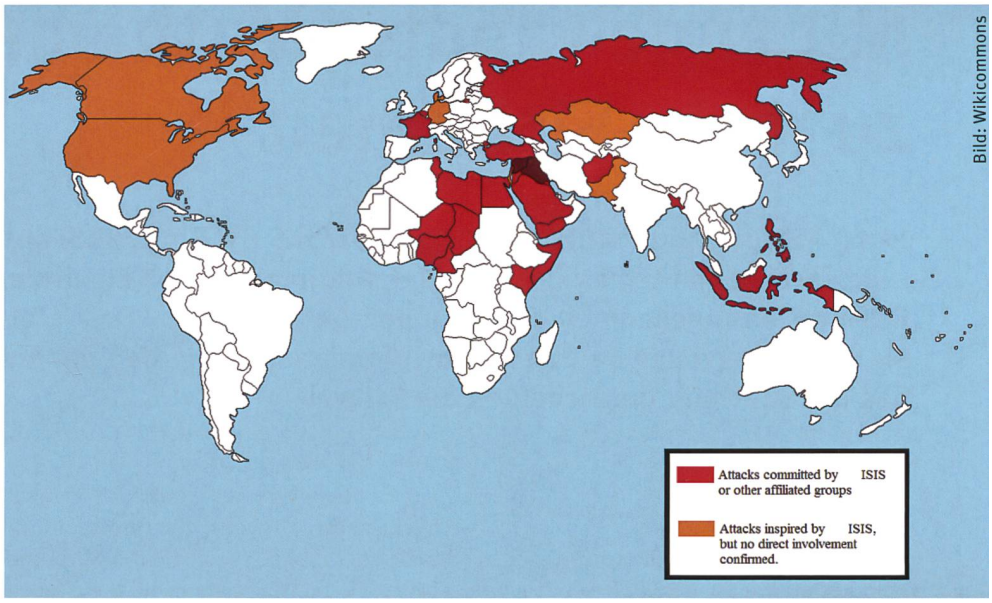

Bild: Wikicommons

Ausgeführte Anschläge. Stand Januar 2017.

Gegenwärtig dürften sich noch 2500 Europäer in Syrien befinden, viele «Kämpfer» kommen aus dem Süden der früheren UdSSR und Asien. Der «IS hat an Glanz verloren», stellte der NDB fest, während unlängst ein Zeitungsartikel von Seiler überaus ernst klang. Auch Divisionär a D Peter Regli erachtet den islamischen Terror nach wie vor als eine der grössten Gefahren ebenfalls für die Schweiz. Zutreffend ist: Die Zahl der Syrien-Reisenden hat sehr abgenommen. Ursache mag die bisher erfolgreiche, inzwischen widerlegte These von der «Unbesiegbarkeit» des IS sein. Primärer Anlass aber dürfte wohl sein letzten Herbst ergangener Befehl an seine Anhänger in Europa sein: «Die kleinste Tat, die ihr in eurer Heimat ausführt, ist besser und uns lieber als die grösste Tat bei uns sowie wirkungsvoller für uns und schmerzvoller für sie». Je mehr der IS kollabiert, desto wichtiger sind für ihn solche Anschläge, um seinen Machteinfluss zu beweisen. Gemäss INTERPOL plant die IS-Führung für 2017 ein «apokalyptisches Schlachtfest» in Europa.

Sind wir uns der Risiken in der Schweiz wirklich bewusst?

Welche Angriffe die Schweiz zu erwarten hätte? Will der IS möglichst viele Tote erreichen, wäre Zürich mit seinem Airport am meisten gefährdet. Anschläge mit primär politischen Auswirkungen würden sich gegen das Bundeshaus und internationale Institutionen in Genf richten. Sollte die gesamte Eidgenossenschaft getroffen werden, die manche Schweizer in realitätsfremder Selbstüberschätzung als letzte «Festung Europas» ansehen, würden die Dschihadisten nach allen gemachten Erfahrungen zweifellos in Bahnhof-Schliessfächern in Genf, Bern, insbesondere Olten, Basel, Zürich und Chur Bomben hinterlegen, die überall zur gleichen Zeit – wahrscheinlich in der «rush-hour» abends – explodieren würden. Beim Attentat auf den Brüsseler Flughafen schloss die Regierung aus Sorge vor weiteren Angriffen Bahnhöfe, Schulen und Geschäfte; fünf Tage war die belgische Hauptstadt gelähmt. Normalität trat erst nach der Tötung der – nur drei – Terroristen ein; wären diese personell stärker gewesen, hätte in der Weltstadt sehr bald Chaos geherrscht. Die Schweiz glaubt, vor Cyber-Attacken sicher zu sein, was zweifelhaft sein könnte. Ein Zusammenbruch des Stromnetzes würde jede weitere Kommunikation verunmöglichen, was weitere Folge auf die Wasserversorgung hätte. Wer könnte dann noch eine Massenpanik verhindern oder noch zu lenken versuchen?

Diese drohenden Gefahren dürfen keinesfalls zu lähmendem Pessimismus führen. Aber wir alle müssen wissen: Was vor wenigen Jahren noch als unvorstellbar galt, ist heute durchaus denkbar. Es gibt keine absolute Sicherheit, ebenfalls nicht mehr für Helvetia! ■

Friedrich-Wilhelm Schlomann
Dr. iur utriusque
D-53639 Königswinter